SportJournal

NACHRICHTEN AUS DEM SPORT UND BUNTES AUS ALLER WELT

Prinz Harry abgeblitzt

Bittere Pille für Prinz Harry: Die Queen verweigerte eine Kranzniederlegung in seinem Namen. **Seite 32**

Foto: Reuters

Stoch in der Pole(n)-Position

Kamil Stoch (POL) triumphierte zum zweiten Mal am Bergisel und schnappte sich die Tournee-Führung. Karl Geiger und Halvor Granerud patzten, die ÖSV-Adler enttäuschten.

Von Benjamin Kiechl

Innsbruck – „Der Bergisel ist ab und zu einfach 'ne blöde Sau." Markus Eisenbichler nahm kein Blatt vor den Mund. Und wer könnte es dem Bayern, der sich in Innsbruck 2019 zum Doppel-Weltmeister kürte, verübeln? Auf der dritten Station der Vierschanzentournee ging vieles drunter und drüber. Wer hätte gedacht, dass die beiden Tournee-Favoriten Karl Geiger (GER) und Halvor Egner Granerud (NOR) im ersten Durchgang auf den Rängen 30 und 29 landen und sich auch im Finale kaum verbessern würden? Die Chancen auf den ersten norwegischen Gesamtsieg seit 2007 sind wohl ebenso dahin wie die Sieghoffnungen der Deutschen.

„Die Tournee ist erst nach dem letzten Sprung in Bischofshofen vorbei", gab sich der Tiroler Norwegen-Coach Alex Stöckl kämpferisch, während Halvor Egner Granerud fluchend das Stadion verließ. „In Innsbruck gibt es nie faire Verhältnisse. Ich hatte hier noch nie einen guten Bewerb, es ist jedes Jahr dasselbe."

Den überlegenen Sieg, die Führung in der Tournee-Wertung und das Momentum sicherte sich der Pole Kamil Stoch. Der zweimalige Gesamtsieger triumphierte vor dem Slowenen Anze Lanisek und seinem Landsmann Dawid Kubacki. Damit geht Stoch, der auch 2018 am Bergisel gewann, in der Pole(n)-Position mit mehr als 15 Punkten Vorsprung vor Titelverteidiger Kubacki in das Finale in Bischofshofen am 6. Jänner. Den dritten Rang nimmt bereits 20,6 Punkte zurück Granerud ein – das sind rund elf Meter.

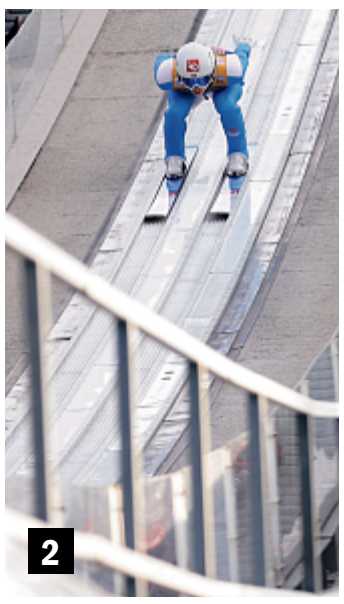
Während die Polen in Oberstdorf nach einem (falschen) Corona-Test noch um die Teilnahme zittern mussten, springen sie nun befreit auf und davon. Für Österreich ging der Wettkampf hingegen „wieder in die Hose", wie es ÖSV-Cheftrainer Andreas Widhölzl ausdrückte. Der bisher glücklose Tiroler auf dem Trainerturm konnte das schlechte Abschneiden nicht wirklich begründen. „Am Ende sitzen die Springer am Balken und müssen es selber machen." Rang acht und neun für Stefan Kraft und Michael Hayböck liegen hinter den Erwartungen. Auch Daniel Huber (17.) und Philipp Aschenwald (22.) waren glücklos. Zum siebenten Mal in Folge reichte es bei einem Tournee-Hauptbewerb nicht zu einem Stockerlplatz.

„Es ist schade, weil sie sich schlechter verkaufen, als sie eigentlich sind. Ich kann es nur immer wieder sagen", meinte Widhölzl. Die Form seiner Springer sei nämlich keine schlechte. Insbesondere Kraft habe bei den tückischen Bedingungen einen guten Job gemacht.

Die Rückkehr von Gregor Schlierenzauer an seine alte Wirkungsstätte verlief nicht wie erhofft. Der letzte heimische Bergiselsieger (2013), verlor sein K.-o.-Duell und verließ die Schanzenanlage.

Lesen Sie zu diesem Thema den Kopf des Tages auf *Seite 2*

1



2

3

1 Das Innsbruck-Podium (v. l.): Anze Lanisek (SLO/2.), Sieger Kamil Stoch und sein Landsmann Dawid Kubacki (POL/3.).

2 Für den Weltcup-Führenden dürfte die Tournee-Gesamtwertung außer Reichweite sein. Halvor Egner Granerud (NOR) müsste auf Kamil Stoch in Bischofshofen über 20 Punkte aufholen.

3 Bester Österreicher, aber wohl kaum zufrieden: der Salzburger Stefan Kraft (8.).

Fotos: gepa (3)

Reaktionen

Kamil Stoch (1./POL): „Ein unglaublicher Tag! Ich liebe die Schanze zwar nicht, aber ich mag sie. An die Gesamtwertung denke ich nicht, Skispringen ist ein komplexer Sport."

Michael Hayböck (9.): „Ich bin sicher nicht unzufrieden, auch wenn zum Stockerl wenig fehlte. Ich hätte attackiert, aber weniger Aufwind kostete zwei, drei Meter."

Stefan Kraft (8.): „Kamil hat uns abgezockt, bis auf ihn waren alle eng beisammen. Wenn hier die Bedingungen schwierig sind, tut sich selbst der Tournee-Führende schwer."

Andreas Widhölzl (ÖSV-Cheftrainer): „Es ist schade, weil sich unsere Springer schlechter verkauft haben, als sie eigentlich sind. Wir bringen es im Wettkampf nicht hin."

Thomas Lackner (28.): „Ich hab' mich von der Quali gesteigert und bin zufrieden. Der Bergisel ist nicht meine Lieblingsschanze – dort fahren wir jetzt erst hin."

Gregor Schlierenzauer (nicht im Finale): „Ich hab' den Sprung gut gefunden, die Weite fehlte. Die Spitze ist schmal, es hilft nichts. Mit der Materialumstellung bin ich am richtigen Weg, in der Luft greift mein System noch zu wenig. Jetzt heißt es ruhig analysieren!"

Fotos: gepa (3), AFP/Stache (2), EXPA/JFK

Mut zum Absprung

Österreichs Wettkampfschwäche gehört analysiert

Von Alexander Pointner

Die Teamkollegen machen für Sieger Kamil Stoch im Auslauf die Welle, derselbe lässt sich beim anschließenden Gewinnerfoto vom ersten Verfolger in der Gesamtwertung, Dawid Kubacki, scherzhaft auf die Schulter klopfen. Was für ein großartiger Spirit herrscht in dieser polnischen Mannschaft, die das Tourneespringen in Innsbruck klar dominierte. Nur ein Slowene konnte die polnische Phalanx aufbrechen: Der Podestplatz von Anze Lanisek hatte sich schon länger angekündigt und wird ihm nach dem verhängnisvollen Griff in den Schnee von Garmisch von allen gegönnt.

Zwei Mitfavoriten stellten sich schon im ersten Durchgang selbst aufs Abstellgleis: Karl Geiger konnte sich nur langsam auf die neue Schanze einstellen, eine Schwäche, die sich schon in Garmisch bemerkbar gemacht hatte. Halvor Egner Granerud hingegen wollte vollgepumpt mit Selbstvertrauen seine Gegner „zerschmettern" und überspannte für diese schwierigen Verhältnisse den Bogen. Die Österreicher dürfen mit ihrem Abschneiden in Innsbruck nicht zufrieden sein. Mit Maximilian Steiner zeigte zwar ein junger Athlet auf, doch der Rest legte dieselbe Wettkampfschwäche an den Tag, die schon bisher Spitzenplätze verhindert hat.

Der Unterschied zwischen Training, Qualifikation und Wettkampf war gerade bei den Top-Athleten wie Kraft, Huber, Hayböck und Aschenwald eindeutig zu erkennen. Vorher anpassungsfähig und geschmeidig, wirkten sie beim Bewerb hart und daher unfähig, sich auf die Bedingungen mit Feingefühl einzulassen. Gerade in Innsbruck müssten sich die ÖSV-Adler doch ihrer Vorteile bewusst sein: Der Bergisel ist eine Heimschanze, auf der oft auch bei schlechten Bedingungen trainiert wird. Doch in der Analyse wird dann mit den wechselnden Winden gehadert, als wären die ÖSV-Adler als einzige diesen ausgesetzt. Wie schon beim Corona-Thema scheint man sich von der heimischen Berichterstattung davon anstecken zu lassen, sein Heil in Ausreden und Entschuldigungen zu suchen. Das österreichische Skisprung-Team ist so stark wie lange nicht, die Wettkampfschwäche gehört analysiert und mit Konzept angegangen. Jetzt muss man dies als Chance nutzen und wichtige Vorarbeit für die WM im Februar leisten.

Alexander Pointner, erfolgreichster Skisprung-Trainer aller Zeiten, kommentiert für die TT das Schanzen-Geschehen.

alexanderpointner.at

Foto: Thomas Steinlechner